

## Ei



Das holländische Wort für *egg* ist *ei*. Auf Deutsch heißt es *Ei*, auf Jiddisch *ey*, im Altenglischen *ey*. Das norwegische Wort für Ei ist *egg*, auf Isländisch ist es *egg*, auf Färöisch *egg*, auf Schwedisch *ägg*, auf Dänisch *æg*. Im Altnordischen lautet das Wort *egg*, im Mittelenglischen *egge*. (Im Französischen ist es *œuf*.) (Im schottischen Gälisch ist es *ugh*.)

Zwei amerikanische Babys, das ist lange her, lernen sprechen – sie lernen Englisch, sie können ja nicht anders. Sie sind fast achtzehn Monate alt, das eine ist eine Woche älter als das andere. Manchmal streiten sie sich um ein Spielzeug, manchmal spielen sie ganz ruhig im selben Zimmer.

Auf dem Wohnzimmerboden sieht eines der Babys heute einen runden weißen Gegenstand auf dem Teppich liegen. Der Kleine steht etwas mühsam auf und watschelt zu dem Gegenstand. Er sagt: »Eck?« Daraufhin schaut das andere Baby hoch, steht auf, ebenfalls etwas mühsam, watschelt zu ihm hinüber und sagt: »Äck!« Sie lernen das Wort, sie haben's fast. Es spielt keine Rolle, dass der runde weiße Gegenstand kein Ei, sondern ein Tischtennisball ist. Mit der Zeit werden sie auch das noch lernen.



Vogelkundlerin fährt fort:

– Ich hatte mal ein Wiesel in meiner Gefriertruhe.

Er lacht wieder. Sie lachen alle wieder.

– Es lag zwei Jahre lang in meiner Gefriertruhe.

Sie lachen wieder.

– Ich habe auf John Berry gewartet, bis er's abholen kommt.

Eine Frau fragt:

– Ist er ein Tierpräparator?

– Nein, er interessiert sich nur für Wiesel. (*Sie warten, wollen mehr hören.*) Es war ein kleines Wiesel. Es war das Einzige in meiner Gefriertruhe. Lag direkt neben dem Wodka.

Sie lachen wieder. Eine andere Frau fügt hinzu:

– Naja, solange man an den Wodka noch rankommt ...

## Baumeister



Mit seiner ausgezeichneten Handwerkskunst  
steht er dort oben auf seiner Leiter  
und ruiniert mit größter Sorgfalt  
das älteste Haus der Stadt.

## Gespräch vor Abendessen



Ehemann steht in Speisekammer und wählt Wein aus.

Ehefrau steht neben Pfanne mit brutzelndem Fleisch.

M: [Murmeln, murmel].

F (*mit Singsangstimme*): Konnte dich nicht hören ...

M: [Murmeln, murmel].

F (*mit derselben Singsangstimme*): Konnte dich immer noch nicht hören ...

M (*kommt mit Weinflasche aus Speisekammer*): Was hast du gesagt?

F: Ich hab' gesagt, dass ich dich nicht hören konnte ...

M (*unterbricht*): Willst du mir wieder sagen, was ich zu tun hab'?

F (*überrascht*): Was?

M: Willst du mir ein schlechtes Gewissen machen, weil ich Wein trinke?

F (*unschuldig*): Nein! Ich wollte dir nur sagen, dass ich nicht hören konnte, was du gesagt hast.

M: Ah.

F: Was hast du gesagt?

M: Ich weiß es nicht mehr.

## Hände am Lenkrad



Ich dachte, im Handbuch stünde Hände auf 10 und 2 Uhr am Lenkrad. Aber vielleicht liegt das daran, dass ich am liebsten mit den Händen auf 10 und 2 Uhr fahre. Aber im Handbuch steht eigentlich: Hände auf 9 und 3 Uhr. Nun, mein Mann fährt normalerweise mit seinen Händen auf 11 und 1 Uhr, was mich nervös macht. Und manchmal – noch schlimmer – auf 7 und 5 Uhr.

Oder, wenn er richtig entspannt ist, nur auf 5 Uhr.

## Im Zug nach Stavanger



Zwei der Dinge, die ich auf dieser Zugfahrt tun werde, denke ich, als ich mich auf meinen Platz setze, sind, aus dem Fenster auf die Landschaft zu schauen und den Gesprächen um mich herum zu lauschen, in der Hoffnung, mein Verständnis des gesprochenen Norwegisch zu verbessern.

Ich lehne mich nach vorn, um dem Paar zu lauschen, das auf den Plätzen vor mir sitzt, aber dann hören sie auf zu reden. Ich drehe mich nach links, um aus dem Fenster zu schauen, aber dann fährt der Zug in einen Tunnel. Ich lehne mich wieder nach vorn, um dem Gespräch vor mir zuzuhören, das wieder aufgenommen wurde. Das Paar tauscht ein paar Bemerkungen aus, die ich nicht verstehe. Dann, an der nächsten Haltestelle, steht eine der Personen auf, verabschiedet sich von der anderen und steigt aus. Ich verstehe das Wort für »Tschüss«. Ich drehe mich wieder nach links, um aus dem Fenster zu schauen, doch das Fenster ist beschlagen.

Ein anderes Paar steigt ein, sie legen ihre Sachen auf den freien Plätzen vor mir ab, gehen in einen anderen Waggon, um Kaffee zu kaufen, kommen zurück, setzen sich, lachen zusammen und fangen an zu plaudern. Ich lehne mich nach vorn, um zuzuhören, auch wenn sie für mich vermutlich zu schnell miteinander reden. Aber plötzlich hat er seinen Laptop aufgeklappt, und sie hat ihr iPhone in der Hand, und sie hören auf zu reden.

Dann fangen drei Leute, auf der anderen Seite des Gangs und zwei Plätze weiter, an, miteinander zu plaudern, sie sind aller-

dings zu weit weg, sodass ich kein einziges Wort ausmachen kann. Anschließend fangen alle um mich herum auf einmal an zu plappern, ihre Stimmen überlagern sich, sodass ich nichts mehr verstehen kann. Und dann werden ganz plötzlich alle still.

Währenddessen denke ich mit Bedauern daran, dass ich durchs Fenster auch Fotos hätte machen können. Es gibt zum Beispiel ein schönes kleines flaches Tal mit einem weißen Haus, einer roten Scheune, dunklen Wäldern im Hintergrund, einem See davor, wobei die Sonne auf alles herunter scheint. Aber ich habe meine Kamera nicht mitgebracht. Danach gibt es Tannen, einen buschigen Hang und Schafe, die grasen. Dann, zwischen Egersund und Bryne, gibt es eine kahle, felsige, stachelige Landschaft, und ich denke, wir befinden uns auf einem Berggipfel, denn ich habe keine Ahnung von der Geografie hier. Es stellt sich heraus, dass wir uns nicht auf einem Berggipfel befinden, sondern unten am Meer. Ich hätte eine detaillierte Karte mitbringen können, um unsere Route zu verfolgen, aber ich habe vergessen, mir eine zu besorgen. Es ist hier weniger dicht besiedelt, eigentlich gar nicht, auch nicht von Tieren – von denen ich weiß, dass sie auf Norwegisch *dyr* heißen. Die Felsen auf den Feldern unterscheiden sich nicht allzu sehr von den Schafen auf den Feldern. Ich hätte sie fotografieren können, aber ich habe nicht einmal mein iPhone mitgebracht.



## Zwei Bürgermeister und ein Wort



Bei einer monatlichen Versammlung steht der ehemalige Bürgermeister unserer Stadt auf und bringt einen Einwand vor. Er echauffiert sich in der Öffentlichkeit über den amtierenden Bürgermeister.

Der ehemalige Bürgermeister beanstandet die Verwendung eines bestimmten Wortes durch den amtierenden Bürgermeister:

Diese besteht in einer falschen Negation, sagt er, und hat in einem städtischen Dokument nichts zu suchen.

Der amtierende Bürgermeister gibt schnell nach, allerdings mit einem Lächeln, dessen Bedeutung wir nicht lesen können, und ändert das Dokument.

(Das betreffende Wort lautet: *unrelevant.*)

## Liebes Team von Who Gives a Crap



vielen Dank für die kürzliche Sendung, die mich schnell erreichte. Ich bin froh, sie erhalten zu haben. Ich habe ein gutes Gefühl dabei, Recycling-Toilettenpapier zu verwenden, auch wenn es sich nicht immer sauber von der Rolle abreißen lässt und etwas grob ist, aber daran haben wir uns schnell gewöhnt, und vielleicht mögen wir es bald ja sogar richtig. Auf jeden Fall nehme ich lieber eine kleine Unannehmlichkeit in Kauf, als für die Abholzung alter Bäume in kanadischen borealen Wäldern mitverantwortlich zu sein, nur um in den Genuss von makellosem Toilettenpapier zu kommen, das weicher ist und sich leichter abreißen lässt. Auch weiß ich zu schätzen, was Sie tun, um Menschen auf der ganzen Welt Zugang zu Toiletten zu ermöglichen.

Aber darf ich eine Bitte äußern? Die erste Sendung, die Sie geschickt haben – unsere erste Bestellung –, kam in einem »neutralen« Pappkarton, der mir lieber war. Auf der letzten Sendung stand ihr Firmenname drauf. Das finde ich ein wenig unangenehm. Der Name mag für manche Leute amüsant sein und mich stört er nicht – oder nicht sehr –, aber in der Nachbarschaft, in der ich wohne, ist es etwas peinlich, wenn er zu sehen ist, und es ist sicherlich auch keine Wortwahl, die ich selbst verwenden würde. Tatsächlich erscheint mir die Ausdrucksweise generell problematisch, denn sie ist unhöflich und drückt (auch wenn ich weiß, dass Sie es ironisch meinen) eine Haltung brutaler Gleichgültigkeit aus, die in der heutigen Zeit nur allzu verbreitet ist. Ich bin sicher, dass Sie Ihren Firmennamen nicht ändern werden, aber könnten

Sie bitte die Option anbieten, Ihr Produkt in einem neutralen Karton zu versenden?

Außerdem gefällt uns die individuelle Verpackung der Toilettenpapierrollen – gestreift und gepunktet und in so schönen Pastellfarben. Den Karton aufzumachen, ist, als öffne man eine Schachtel voller Geschenke. Aber wenn Sie Ihren Firmennamen nicht mitten aufs Papier drucken würden, könnten wir es noch zum Einpacken von kleinen Geschenken verwenden, auch wenn es ein wenig zerknittert wäre, denn wir sind prinzipiell gegen das Bügeln. Passt das nicht besser zu Ihrer Idee, Papier wiederzuverwenden, statt Einweggeschenkpapier zu nutzen? Bitte denken Sie darüber nach, Ihren Firmennamen in die Ecke der Verpackung oder an die Seite zu drucken. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen.